



DIE DREI LEUCHTEN DER DREISONNIGEN GOTTHEIT

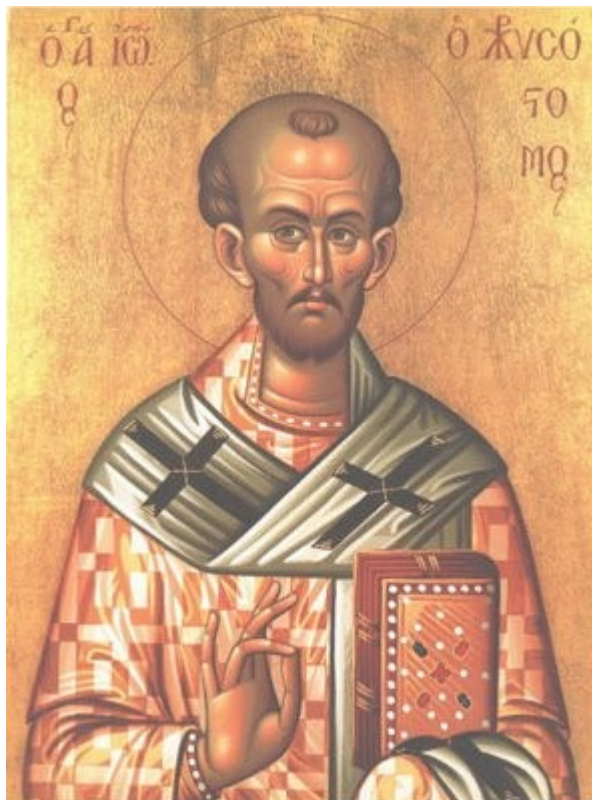
MELETIOS AP. VADRACHANIS

ARCHIMANDRIT

Es gab Menschen der schöpferischen, nach Gottes Willen gelebten, Einsamkeit. „Sie verließen die Städte, da sie sie als Ursache des Bösen sahen“ und lebten „in sich und Gott zugewendet“. Schöpfer der christlichen Weisheit und der christlichen Gesinnung. Sie gebrauchten bei ihren Kämpfen die Überzeugungskraft, nie die Gewalt; den Dialog, nie den Wortstreit. In ihrem Leben vergossen sie viele Tränen wegen ihrer Sünden und der Sünden der Welt. Ihre Trauer galt nicht nur ihren eigenen Leiden, materielle wie geistige, sondern der Leiden der ganzen Welt. Sie bekämpften systematisch die weltlichen wie auch

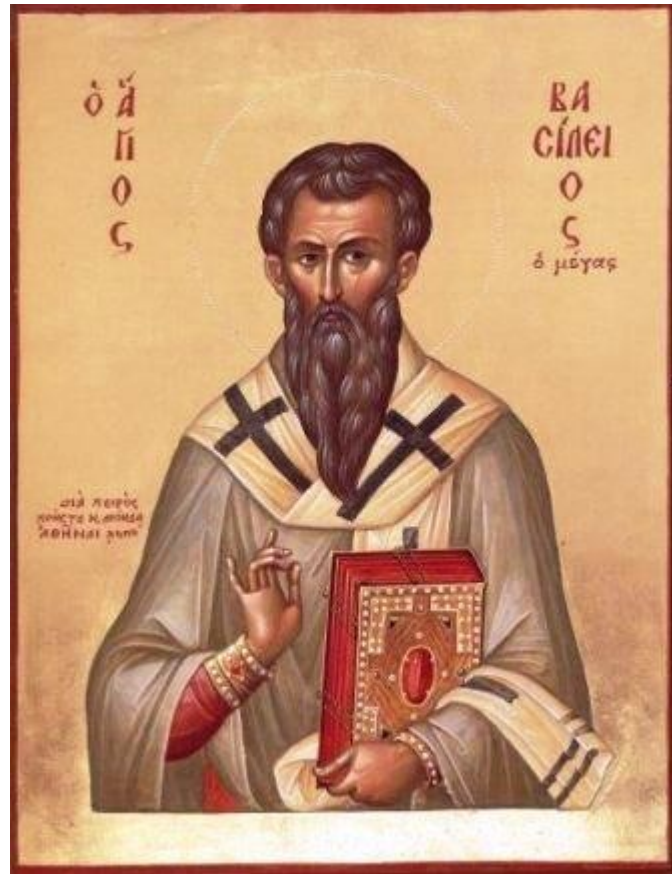
kirchlichen sündigen Verankerungen ihrer Zeit.

Sie waren ethisch leistungsstark, psychisch allmächtig, furchtlos und ausdauernd dem Druck der jeweiligen Mächten oder Regierungen. Mentoren des Volkes, doch keine Demagogen. Ermahnend und mitfühlend. Feuerig und trostspendend. Nichts habend, doch alles beherrschend. Übertreibend und umsichtig. Antreibend und geruhsam. Verehrer der Isolation und sozial arbeitend. Frohe Märtyrer, stets Gott dankend und preisend. „Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird.“



Sie schlugen sich mit allen Verfolgern des Christentums, sogar mit dem größten, dem gefährlichsten, dem mächtigsten, der schlimmer als jener Diokletian ist. MIT SICH SELBST. Und hier war ihr Sieg durchschlagend und glorreich. Sie waren Kaiser ihrer selbst. Starke und unterdrückende Herrscher in vollem Umfang, über ihre Schwächen und Leidenschaften. Zäh und unnachgiebig ihrer sündigen Erregungen gegenüber und ihres psychosomatischen Seins. Sie waren Menschen des Opfers. Sie betonten immer ihre Pflichten und nicht ihre Rechte. Sie suchten stets nach den Rechten Gottes und versuchten diese zu befriedigen, was es sie auch kosten möge. Unaufhörlich wiederholten sie die Verse des Psalmisten „Gepriesen seist du, Herr. Lehre mich deine Gesetze“ und „bewahre ich mich vor gewaltsamen Wegen durch das Wort deiner Lippen“. Sie predigten und erfüllten was das Christentum ist, was es sein muss „ein

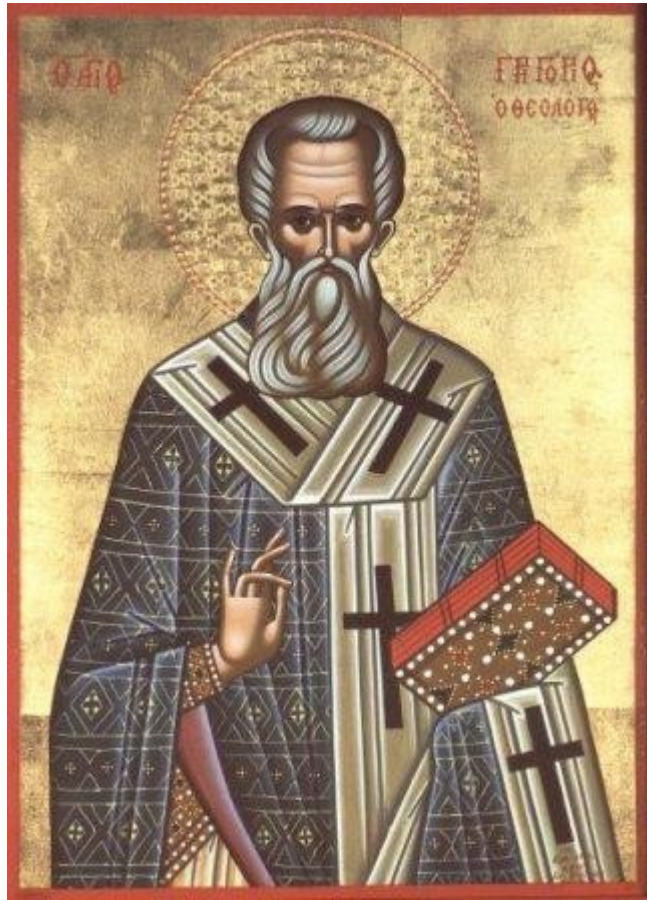
permanenter Kampf der Natur und unaufhörliches Gefängnis der Sinne“.



Ihr hauptsächlicher Belang, ihr hauptsächliches Streben bestand darin, die Erschöpfung Christi zu erleben, das Mysterium von Gottes Leiden. Die Demut zu erhalten, welche die Kleidung ist, die Uniform der Gottheit. Deshalb sorgten sie sich darum immer am Rande zu leben, vergessen und unscheinbar. Und doch hat sie Gott, der die Demütigen ehrt und rühmt, den anderen offenbart und dazu ausersehen ökumenische Lehrer und Kirchenväter zu werden. Jene, welche sich über „ihre Krankheiten“ rühmten (2. Kor. 12, 9) und über ihre Schwächen, befinden sich jetzt in einer unverblühten, unvergänglichen und immer anwährenden Herrlichkeit. Ihre Größe unbestreitbar, ihre Auswirkung unauslöschlich. Ihr Stempel, endgültig, sowie in der Kirche, als auch in der europäischen-, aber auch globalen Kultur. Sie sind die Mündel Christi, die Leuchten der dreisonnigen Gottheit, die lieblichen Flüsse, welche die ganze Landschaft mit Quellen des göttlichen Wissens bewässern.

Sie sind die manischen Liebhaber Gottes, aber auch des Menschen. Jene, welche sich nach der Vollkommenheit im Bilde Gottes sehnen. Jene, welche sich stets den göttlichen Forderungen hingeben. Die sich rein halten um Gottes

Erhabenheit. Jene, die fortwährend das ungeschöpfte Licht Gottes definieren und von diesem erleuchtet, auch die Welt erleuchten.



Sie waren Rebellen, welche ohne Blut zu vergießen, die ganze Menschheit erschüttert haben. Sie waren Schafe, keine Wölfe. Nach den Begriffen der Welt, waren sie Besiegte und keine Sieger, genau wie Christus. Und doch haben sie besiegt ausgedauert und als weltlich Schwache überlebt. In ihnen erfüllt sich etwas, das der russische Philosoph Nikolaj A. Berdjajev (1874-1948), in seiner Abhandlung „über die Knechtschaft und Freiheit des Menschen“, 1939 geschrieben hat. Dieser große Christ und Philosoph schrieb: „Wehe den Siegern und nicht den Besiegten. Die Sieger sind die wahren Sklaven und nicht die Besiegten. Sie werden zu Sklaven ihrer Leidenschaften und ihr Gewissen verfinstert sich völlig. Anstatt sich großzügig und menschlich zu zeigen, wird der Sieger hart und gnadenlos. Ihm dürstet nach Zerstörung, er überschwemmt vor Stolz, er betrinkt sich an Eitelkeit und Narzissmus. Je größer sein Sieg ist, desto mehr vergöttlicht er sich. Der Sieg, ist eins der schrecklichsten Dinge auf dieser Welt.“ Die drei Hierarchen wurden weltlich, flüchtig und scheinbar besiegt, sie siegten jedoch geistlich, und dieser Sieg war wesentlich und ewig. Es ist ein Wunder der Christenheit, dass die Lämmer die Wölfe besiegen. Es ist der Sieg des Kreuzes, der Sieg des Opfers, der Pyrrhussieg, der Kadmeische Sieg, um uns an unsere Ahnen zu erinnern, den jeweiligen Sieg über die dunklen und satanischen

Mächte. Wir sollten alle verstehen, dass der Pyrrhussieg und der Kadmeische Sieg jede ungerechte Vorherrschaft, jeder ungerechte Aufstieg, jede unzulässige Förderung, jede dunkle Abwicklung ist.

Letztlich wird das Gerechte, das Moralische, der Wille Gottes vorherrschen, jetzt und immerdar und in allen Ewigkeiten. Amen.



DIE GEBETE DER HEILIGEN

*MELETIOS AP. VADRACHANIS
ARCHIMANDRIT*

Wenn wir die Bibel öffnen, sehen wir, dass die Gebete der Heiligen eine gewaltige Kraft haben. So betet Moses mit erhobenen Händen und die Israeliten besiegen

die Amalekiter (Ex: 17, 8-13). Später, als die Israeliten dürsten und murren, betet Moses: «Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig, und sie steinigen mich». Und der Herr antwortet ihm: «Schlag mit deinem Stab an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen, und das Volk kann trinken»(Ex: 17, 6). Und so geschah es tatsächlich. Später wurden die Israeliten wieder durch Moses Gebet vor den Giftschlangen gerettet, von denen die Wüste voll geworden war. Auf das Geheiss Gottes, fertigte Moses eine kupferne Schlange an, hob sie auf einen Mast und jeder Israelit, der auf sie blickte, wurde gerettet. Elija erweckte den Sohn der Witwe aus Sarepta, das zu Sidon gehört, durch sein Gebet von den Toten auf. (3 Kön: 17, 17-24). Auch Elisäos erweckte, mit seinem Gebet, einen Jüngling von den Toten (4 Kön: 4, 32-37). So erweckte auch Petrus Tabitha von den Toten (Apg: 9,40).

Wenn also die Heiligen in ihrem irdischen Leben, solch eine Kraft mit ihren Gebeten haben, wird sich diese Kraft vervielfältigen, wenn sie im Himmel sind. Dort sind sie nicht mehr anfällig für Sorgen und Probleme; sie sind vor jeder Sünde befreit und ihre hauptsächliche Arbeit, ist das Gebet. Im Buch der Offenbarung steht geschrieben: «Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel». Die Anbetung und Lobpreisung Gottes durch die Heiligen, ist ewig, fortwährend, endlos. So wie wir in unseren irdischen Kirchen die Namen der Verstorbenen vorbringen und für sie beten, so beten auch die Heiligen in der himmlischen Kirche für uns.

Aus diesem Grund berufen wir uns also auf die Gebete der lebenden, als auch der verstorbenen Heiligen. Genau das empfiehlt uns auch Gott selbst. Der Herr sagte zu Abimelech, einem König Ägyptens, der sich einer schweren Sünde ergeben hatte, er solle Zuflucht nehmen zu Abraham, der zu jener Zeit in Ägypten war und sein Gebet erfliehen. «Er ist ein Prophet und wird für dich beten, dass du am Leben bleibst» (Gen. 20, 7).

Wir sehen also, dass Gott empfiehlt in den Gebeten der Heiligen Zuflucht zu suchen und dass diese Gebete tatsächlich eine gewaltige Kraft haben. Die Protestanten sollten hier aufhorchen, da sie das Gegenteil behaupten.

* * * * *

Der Heilige Chrysostomos sagt: «Sag mir nicht, „was brauche ich die Gebete der anderen, seien sie auch Heilige, wenn ich fromm lebe und mich bemühe das Evangelium zu halten“. Wir brauchen immer die Gebete der Heiligen, unabhängig davon wie tugendhaft und fromm wir sind. Nehmen wir Paulus, der bis in den dritten Himmel stieg und unbeschreibliche Worte hörte. Der Erste, nach dem Einen, „der Mund Christi“, und doch sagte er nie, „was brauche ich die Gebete?“, obwohl jene, die für ihn beten sollten, ihm nicht höher gestellt waren, ja ihm nicht einmal ebenbürtig waren». Im Gegenteil, er selbst bat die Christen, sie möchten für ihn beten. So schreibt er in seinem Brief an die Römer: «Ich bitte euch, meine Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn, und bei der Liebe des Heiligen Geistes: Steht mir bei, und betet für mich zu Gott»(Röm.15, 30). Den Ephesern empfiehlt er Gebete «für alle Heiligen, auch für mich: dass Gott mir das rechte

Wort schenkt...»(Eph.6,18-19). Den Kolossern betont er, sie sollen beten, indem er ihnen schreibt: «Lasst nicht nach im Beten; seid dabei wachsam und dankbar! Betet auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffnet für das Wort...» (Kol.4,2-3). Er bittet die Thessalonicher: «Brüder, betet auch für uns» (1 Thes.5,25 und 2 Thes.3,1).

Er bittet nicht nur, dass man für ihn und für seine Mitarbeiter bete, sondern er glaubt, dass seine geistigen Kinder für ihn beten, und dass er genau diesen Gebeten seine Gesundheit und seine Rettung, vor großen Gefahren, verdankt. «Ich hoffe, dass ich euch durch eure Gebete wiedergeschenkt werde» (Phlm.22). «Gott hat uns aus dieser großen Todesnot errettet und rettet uns noch; auf ihm ruht unsere Hoffnung, dass er uns auch in Zukunft retten wird. Helft aber auch ihr, indem ihr für uns betet.» (2 Kor.1,10-11).

* * * * *

Aber auch Petrus sagte nicht, „was brauche ich die Gebete der anderen, da ich ein Apostel bin, da ich Christus verkünde, da sich auf meine Verkündung die Kirche stützt?“. Als er von Herodes Agrippa dem Ersten ins Gefängnis geworfen wurde, beteten die Christen von Jerusalem für ihn, mit dem Ergebnis, dass er auf wunderbare Weise von einem Engel Gottes befreit wurde. Auch wenn du also Paulus bist, auch wenn du Petrus bist, so hast du die Gebete nötig, vor allem die der Heiligen.

* * * * *

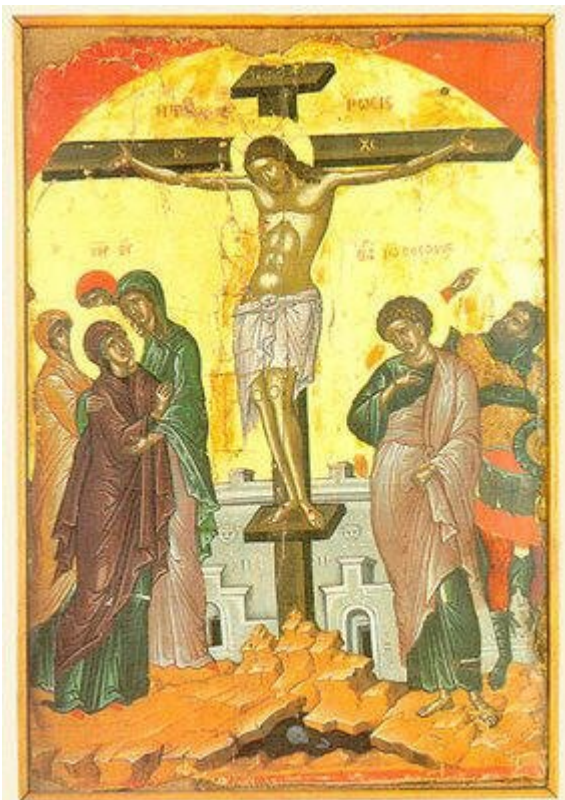
Das Gebet aber, mag es noch so immense Kraft haben, mag es noch so notwendig sein, mögen wir auch noch so tugendhaft sein, bedarf es dennoch einer Voraussetzung, damit es Frucht trägt. Diese Voraussetzung ist, dass auch wir versuchen, aufrichtig unsere Sünden zu bereuen, dass wir uns bemühen die Tugend zu praktizieren. Wir können nicht alles von den Gebeten erwarten, wenn wir selbst träg und gleichgültig sind. Die Heiligkeit wird nicht mit magischen Mitteln weitergegeben. Sie bedarf auch der persönlichen Arbeit.

So auch Jeremias, obwohl er drei mal für die Hebräer betete, erhielt er drei mal von Gott als Antwort: «Du aber, bete nicht für dieses Volk! Fang nicht an, für sie zu flehen und zu bitten! Dränge mich nicht! Denn ich werde dich nicht erhören.»(Jer. 7,16). Obwohl auch Samuel für Saul und für die Israeliten betete, wurden sie schließlich vernichtet, weil sie nicht Gottes Weisungen folge leisteten. Zu Ezechiel sagt Gott: «Und wenn in diesem Land die drei Männer Noach, Daniel und Ijob leben würden, dann würden nur diese drei um ihrer Gerechtigkeit willen ihr Leben retten... das Land aber würde zu einer Wüste werden» (Ez.14,14-16). Und auch zu Jeremias, der drei mal betete und von Gott getadelt wurde, sprach Gott schließlich: «Selbst wenn Mose und Samuel vor mein Angesicht träten, würde sich mein Herz diesem Volk nicht mehr zuneigen» (Jer.15,1).

Der Herr sagt all das zu Jeremias und zu Ezechiel, nicht um zu zeigen, dass er ihre Bitten generell abweist oder dass er sie verachtet, aber um ihnen zu zeigen,

dass die Juden es nicht verdienen, dass er ihnen hilft. Aus diesem Grunde gebraucht er auch die Namen von Noah, Daniel, Hiob, Moses und Samuel. Es ist, als ob er heute zu uns sagen würde, „auch wenn die Heilige Mutter Gottes, Chrysostomos und Athanasios für euch beten würden, werde ich euch nicht helfen. Eure Boshaft ist unermesslich und schrecklich“.

Wenn wir uns also all das vor Augen halten, sollten wir weder die Gebete der Heiligen verschmähen, noch alles von ihnen erwarten, wenn wir selbst träg sind und uns nicht anstrengen.



CHRISTUS, DAS BROT GOTTES - MÄRTYRER, DAS BROT GOTTES

*MELETIOS AP. VADRACHANIS
ARCHIMANDRIT*

Nach der Speisung der Fünftausend mit fünf Broten und zwei Fischen, begibt sich Jesus auf einen einsamen Berg, weil Er sich nicht dem Drängen der Massen beugen will, Ihn zum König zu krönen. Er weiß, dass sie Ihn deshalb wollen, damit Er für sie sorgt und generell ihre materiellen Bedürfnisse befriedigt, ohne dass sie

sich hinterfragen bezüglich Seiner eigentlichen und wesentlichen Mission.

Später begegnet die Menge Christus in einer Synagoge in Kapernaum wieder. Christus macht sie darauf aufmerksam, dass sie sich nicht „für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt“ interessieren sollen (Joh. 6, 27). Die Zuhörer Christi erinnerten sich dann an das Brot vom Himmel, das berühmte Manna, welches ihnen Moses in der Wüste gab, und verlangten auch von Christus etwas ähnliches, da er ihnen von einer „ewigen Speise“ erzählte. So bekam Christus Anlass aus ihrer Bitte, sie über Seine Person zu erleuchten, indem Er unter anderem folgendes sagte:

„Das Brot vom Himmel, ist nicht das Manna, welches eure Väter in der Wüste aßen. Das wahre Brot vom Himmel, bin Ich. Ich bin das Brot Gottes. Ich bin das Brot, das Leben gibt, nicht nur materielles, sondern auch geistiges, für die Seele. Und vor allem, bin Ich das Brot, das ewiges Leben gibt. Wer zu Mir kommt, wird niemals hungern und wer an Mich glaubt, wird niemals Durst verspüren. Das Manna haben eure Väter in der Wüste gegessen und sind gestorben. Wer Mich isst, das lebendige Brot, wird ewig leben. Dieses Brot, ist Mein Leib... Derjenige der Meinen Leib isst und Mein Blut trinkt, wird ewiges Leben haben, und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tag des Gerichts“ (siehe Joh. 6, 32-59)

Christus versucht mit diesen Worten die falschen messianischen Ideen der Juden zu korrigieren, die auf einen Christus warten, damit sie ihre irdischen materiellen Nöte befriedigen und -im hier und jetzt- ein materielles und weltliches Glück genießen können. Er sagt eindeutig, dass Er stets auf der Erde sein wird, sogar wenn er gen Himmel steigt, im Mysterium der Heiligen Eucharistie, im Brot und im Wein, welche in der Göttlichen Liturgie zu Leib und Blut Christi werden.

Es ist charakteristisch, dass kurz vor der Konsekration der Gaben in der Liturgie, bei dem "Das Deine von dem Deinigen", die Kantoren singen: „Heilig, Heilig, Heilig bist Du o Herr der Heerscharen; Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe; gesegnet sei der, der im Namen des Herrn kommt. Hosanna in der Höhe“. Dieselben Worte, wie die Juden sie gebrauchten um Jesus zu empfangen, als Er kurz vor Seiner Passion nach Jerusalem kam, gebraucht also auch die Kirche um ihn im Mysterium der Heiligen Eucharistie zu empfangen. Und die Juden hießen Ihn als weltlichen, irdischen Messias willkommen, Dessen Königreich einen bestimmten Zeitraum andauern wird, die Kirche jedoch empfängt Ihn als ewigen König, als ewigen Erlöser und als ihren Gott. „Gesegnet ist das Königreich des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und immerdar und in aller Ewigkeit. Amen.“ Der Ort des Empfangs und der Begegnung und der Kommunion mit Jesus Christus, ist die heilige und göttliche Liturgie.

Christus also, ist das Brot Gottes, das himmlische Brot, das Brot, das Leben gibt. Bemerkenswert, großartig und erstaunlich ist aber, dass in der Denkweise der Kirchenväter auch die Märtyrer den Titel „Brot Gottes“ erhalten. Unsere Kirchenväter sagen, dass sich die Märtyrer, durch ihr Martyrium, in ein Brot Gottes verwandelt werden.

Schauen wir uns diese Lehre genauer an

A. Der heilige Ignatios der Gottträger, den die römischen Christen von den Heiden befreien wollten, welche ihn in Antiochien festgenommen und nach Rom bringen wollten, damit ihn die Bestien im Kolosseum fressen sollten, schreibt folgendes:

„Ich fürchte eure Liebe. Bringt mich nicht um meinen Lohn! Verschont mich von jedem unzeitigen Wohlwollen! Wenn ihr mich nicht dem Märtyrertod überlasst, so bin ich eine bloss menschliche Stimme. Wenn ihr mich lässt, so werde ich Gottes Wort sein“.

Im Evangelium des Johannes steht geschrieben: „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh. 12, 24). „Ich bin also ein Weizenkorn“, sagt der heilige Ignatius. „Lasst die Zähne der Löwen mich zermalmen, auf das ich Gottes Brot werde“.

B. Im Apolytikion des Großmartyrers Theodoros Tiron (17 Februar) steht folgendes: „Groß sind die Errungenschaften des Glaubens. Inmitten der Flammen freute sich heilige Martyrer Theodoros wie über das Wasser der Erquickung. Denn da er im Feuer verbrannte, brachte er sich wie ein wohlduftendes Brot der Heiligen Dreiheit dar“.

C. Der heilige Andreas -der Narr um Jesu Christi Willen- sagt, dass der Mensch durch Drangsal zum wahren Brot Gottes wird. „Wenn wir nicht durch das Feuer der Versuchungen gestählt werden, werden wir nicht zu Gottes Brot“.

Zum Brot Gottes also wird der Christ, dessen Lebensweise das Martyrium ist. Zu welchem Brot Gottes? Zum Herrn selbst. Und während Christus zuallererst und im eigentlichen Sinne und von Natur aus Gottes Brot ist, das Brot des Lebens, das himmlische Brot, wird, wie wir schon sagten, auch der Martyrer zu einem solchen, kraft der Gnade und in einem relativen Sinn. Welch große Ehre und Herrlichkeit! Dass der Mensch, der als Märtyrer lebt zu Gottes Brot wird, zum Brot des Lebens, zu himmlischen Brot. Dass er kraft der Gnade seinem Mitmenschen hilft, geistig zu leben und mit Gott zu kommunizieren. Dass er gebrochen und verteilt wird wie der Herr. „Gebrochen, doch nicht zertrennt... sondern jene heiligend, die am Mysterium teilhaben“. Wer sind hier jene, die teilhaben? Jene die am Gottesdienst zu Ehren des Märtyrers teilnehmen, welche die heiligen Reliquien des Märtyrers ehren, welche das Leben des Märtyrers nachahmen.

Welche Schätze offenbart uns die Theologie der Kirchenväter! Und wie sehr werden wir gesegnet und gewürdigt werden, wenn wir sie nutzen!

Quelle: http://www.pmeletios.com/german/heilige/index_heilige.html